

# Die Nachtwache

eines

## Nationalgardisten.

Allen Nationalgarden und der akademischen Legion der Haupt- und Residenzstadt Wien gewidmet von ihrem Kameraden

Heinrich Strampfer.

Fünfte Auflage.

Steh' ich in dunkler Mitternacht  
So einsam auf der stillen Wacht,  
Dann denk' ich an mein fernes Lieb,  
Ob mir's im Herzen hold verblieb.

Dann legt in Wehmuth sich die Hand  
Auf's Herz zum schwarzrothgold'nen Band,  
Das stolz die deutsche Brust umschließt,  
Das flatternd aus den Lüften grüßt.

Dann denk' ich an den Sturm des März,  
An Freiheitsjubel, Knechtschaftschmerz;  
Wie Licht und Finsterniß gekriegt,  
Wie Phöbus strahlend obgesetzt.

Dann denk' ich auch der Edlen All,  
Der Freiheit Mauer, Thurm und Wall,  
Der Jünglinge voll heil'ger Glut,  
Die's durchgekämpft mit ihrem Blut.

Wie dann die Wichte rings geschreckt,  
Weil ihre Fährte aufgedeckt,  
Wie jener Fürst von Mitternacht  
Entfloß der Freiheit gold'ner Pracht.

Wie sein System zusammenbrach,  
Den Finsterlingen all zur Schmach,  
Wie Pfaffen- und Spionenwerk  
Zerschellt' an freier Volkeshärk'.

Dann denk' ich der Magyarenschaar,  
Die, Oesterreichs befreiten Nar  
In's wonnetrunk'ne Aug' zu schau'n,  
Herbeigeilt aus Ungarns Gau'n.

Geschlossen Hand und Hupp' und Herz  
In Ein's, so sah'n wir himmelwärts,  
Und schwuren laut: Ein Bruderband  
Sei Deutschland und Magyarenland.

Dann send' ich auch den Blick nach Nord,  
Wo eines mächt'gen Königs Wort,  
Eh's noch die Freiheit zugestand,  
Den Bruder traf durch Brudershand.

Und weil es hier mit Gott vollbracht,  
Kein königlich Geschop' mehr tracht',  
So denk' ich, wie des Dänen Schwert  
Jetzt Deutsche würgt auf deutscher Erd'.

Und wie der Nordsturm mich umbraust,  
 Da dent' ich, wie mit ries'ger Faust  
 Der Moskowite uns bedräu't,  
 Uns griech'sche Lehr' und Knuten heut.

Im Süd' erhebt sich der Lombard,  
 Ein fremd Regieren blinkt ihm hart;  
 Daß mißtraut er der deutschen Huld —  
 Fürst Mitternacht! wer trägt die Schuld?

Daß er verschmäht die Bruderhand,  
 Daß Krieg durchstürmt sein Vaterland,  
 Daß jetzt er un'res Anspruch's lacht —  
 Auf Euch den Fluch, Herr Mitternacht!

Aus Westen glänzet Freiheitschein  
 Tief in das deutsche Land herein;  
 Schau' rechts und links, erfahr'ner Nar,  
 Und zähl' zurück um sechzig Jahr'.

Ueb'rall bedroht ist Deutschlands Mark,  
 Drum, deutsches Volk, sei einig, stark,  
 Sei frei und kühn, sei treu und gut  
 Und bleibe rastlos auf der Hut.

Kein fußbreit Erde sei geraubt  
 So weit die deutsche Eiche laubt,  
 So weit die deutsche Faust sich ballt,  
 So weit die deutsche Fahne wallt.

Tritt ein, mein Volk, in dieser Noth,  
Tritt ein zum Kampfs, zum Schlachtentod,  
Denn Weichsel, Elbe, Po und Rhein  
Gilt's von Gefahren zu befrei'n.

Und zieht das Heer zum Streit hinaus,  
So schirmen wir das Kaiserhaus! —  
Dies dacht' und fühlte in dunkler Nacht,  
Ich einsam auf der stillen Wacht.

Auffchau' ich dann zum Himmelszelt,  
Wo Gott die Fahne ausgestellt:  
In schwarzer Nacht die gold'nen Stern'  
Und Ostens Roth schon dämmernd fern.

Da ward mein Denken zum Gebet,  
Und heiß hab' ich zu Gott gefleht:  
Verleih' den Deutschen Einigkeit  
Von nun an bis in Ewigkeit!

Wien, den 21. April 1848.



Gedruckt bei Edl. v. Schmidbauer und Holzwarth.